

# Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **31 (1981)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1 Einleitung

Die Anforderungen an die heutige Weidewirtschaft sind in den letzten Jahren bedeutend gestiegen. Die grossen Fortschritte in der Viehzucht zwingen den Landwirt, seinen Futterbau zu verbessern, damit er das Leistungspotential seiner Hochleistungskühe möglichst mit betriebseigenem Futter ausschöpfen kann, und damit stellen sich höhere Ansprüche an die Futterqualität. Diese hängt langfristig gesehen von der botanischen Zusammensetzung der Weidenarbe ab. Je nach der Art der Weideführung bilden sich ganz unterschiedliche Pflanzenbestände, die bezüglich Qualität und Menge unterschiedliche Leistungen erbringen.

Die Hauptfrage dieser Arbeit ist: Wie weit kann der Landwirt den vom natürlichen Standort mitbestimmten Pflanzenbestand seiner Weiden verändern und in einer gewünschten Richtung lenken?

Obwohl der Jura in der Schweizerischen Weidewirtschaft eine bedeutende Rolle einnimmt (im Vergleich zu den Alpen wächst hier zirka 27% des Weidefutters), ist über die Juraweiden, insbesondere auch in pflanzensoziologischer Hinsicht, noch wenig bekannt. Ein Teil der mageren Halbtrockenrasen, die auch auf den Weiden zu finden sind, wurde von ZOLLER (1954) beschrieben. BEGUIN (1969, 1970) untersuchte die Borstgras- und Blaugrasrasen des Hochjuras (südwestlicher Teil). MOOR (1947) konzentrierte seine Untersuchungen auf die Waldvegetation des Juras und ergänzte sie mit Vegetationsaufnahmen von Freiburger Weiden.

MARSCHALL und DIETL (1976) haben in ihrem Beitrag zur Kenntnis der Schweizerischen Kammgrasweiden auch Vegetationsaufnahmen vom Jura ausgewertet.

Spezifische Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Bewirtschaftung und botanischer Zusammensetzung sind keine bekannt.

## 2 Problemstellung

Die Beziehungen zwischen Umweltfaktoren und Pflanzenbestand sind mannigfaltig und deshalb komplizierter Natur. Ein Pflanzenbestand ist das Resultat der Vegetationsgeschichte und aller an seinem Wuchsort wirkenden Faktoren. Primär sind dies Licht, Temperatur, Wasser und Nährstoffe. Sie sind gegeben durch die standörtlichen Bedingungen: Klima, Boden und Bewirtschaftung. Ausser diesen von aussen auf den Pflanzenbestand wirkenden Grössen bestehen aber innere, genetisch bedingte Faktoren. Dazu zählen in erster Linie Entwicklungsrythmus und physiologisch-ökologische Anpassungsfähigkeit.

Zwischen den genetisch bedingten Eigenschaften der Pflanzen und der Umwelt spielt sich der für den Pflanzenbestand bestimmende Konkurrenzkampf ab (Abb. 1).